

war, von dem Senator und Encinas begleitet, in Sicherheit gebracht. Der junge Comanche aber ruhte in der Nähe des Viberteiches, verbunden und gepflegt, auf einem weichen Lager von Decken; um ihn her grupperten sich, teilnahmsvoll schweigend, Rosenholz, Fabian und Pepe, sowie Gayferos, Wilson, Sir Frederik und die drei Comanchen, die von den zehn mitgebrachten allein noch übrig waren.

Dem Mute, der Treue, der Geistesgegenwart Brennstrahls verdankte der Walbläufer zum guten Teil die Befreiung Fabians; der junge Held allein hatte, sein eigenes Leben in die Schanze schlagend, auch die Befreiung der „Seeblume“ bewirkt und die Vernichtung der zwei Banditen herbeigeführt, indem er ihre Flucht unmöglich machte.

### Schluß-Kapitel.

Don Augustin, sonst so ruhig und fest, war durch den jähen Schrecken der letzten Erlebnisse dergestalt erschüttert, daß es ihn keine Stunde länger, als durchaus notwendig war, am Büffelsee litt — einer Gegend, die für ihn so unheilvoll gewesen. Er gab den im Corral gefangenen Pferden die Freiheit und reiste mit Rosarita, dem Senator und den noch am Leben gebliebenen Baqueros, als gälte es eine stürmische Flucht, Hals über Kopf nach der Hacienda del Venado zurück. Dieser Gast freuten sich nur zwei Personen: Tragaduros und der Lehrling Anselmo; jener, weil ihm die Mordblicke der Apachen nicht mehr aus den Augen, ihr Kriegsgeheul nicht mehr aus den Ohren herauswollte; der Lehrling aber, weil ihn Don Pena zur Belohnung der Tapferkeit, die der noch unbärtige Junge im heftigsten Kampfe bewiesen, jetzt mit sich nahm, um ihn zum Dienst in seiner Nähe zu verwenden. Für Rosarita dagegen war es ein bitterer Trank, so plötzlich in die weit entlegene Heimat zurückkehren zu müssen, ohne alle Kunde von Tiburcios Schicksal, und ohne den braven Männern, die an ihre Rettung so mutig das Leben gewagt, ihren Dank entrichtet zu haben.

Wie schnitt es aber erst Fabian ins Herz, als er bald darauf mit Rosenholz und Pepe an den Büffelsee kam, die Jungfrau zu begrüßen, und sie nirgends mehr fand! Am liebsten hätte er sich aufs Pferd geworfen und wäre ihr nachgejagt, doch blieb ihm in diesen Einöden noch eine heilige Pflicht zu erfüllen, und so kehrte er, bei sinkender Sonne, mit den Walbläufern schweigend nach dem Viberteich zurück. Das goldene Licht in den Wipfeln der düsteren Cedern nahm er als tröstliches Zeichen, es werde seine Trübsal zuletzt doch noch mit dem erhofften Preise gekrönt werden. —

Ehe wir nun von den Ufern des Büffelsees für immer Abschied nehmen, ist noch zu erzählen, daß Sir Frederik und Wilson gemeinschaftlich mit Encinas, dem nur ein einziger Kamerad und sein treuer Oso übrig geblieben waren, am wärmenden Feuer übernachteten. Das Gepäck des Engländers hatte Wilson aus einem Dickicht, wo es versteckt gewesen, herbeigeholt, das weiße Pferd aber nicht mehr vorgefunden; in seinem unbändigen Freiheitsdrang hatte das edle Roß den Riemen, an dem es festgebunden war, abgerissen und eine windschnelle Flucht genommen. Deshalb machte sich bei Tagesgrauen der hartnäckige Britte wieder auf, dem ‚weißen Prärierroß‘ nachzusetzen. Encinas schüttelte den Kopf und sagte: „Nehmt Euch in acht, Herr Engländer! Es könnt' Euch sonst begegnen, daß Ihr Euer Vaterland und Eure Familie nie wiedersehät.“ — „Mein lieber Freund,“ entgegnete Sir Frederik, „wir beide sind ganz verschiedener Ansicht. Ihr glaubt an den Teufel, ich aber glaube nicht an ihn. Auch kümmerge ich mich von dieser Stunde an um keinerlei Gefahren mehr, da nun mein Vertrag mit Wilson wieder in Kraft tritt. . . Wilson!“ — „Sir?“ — „Sind wir reisefertig?“ Wilson fand, daß er eine Antwort ersparen könne; er antwortete also einfach damit, daß er zu